

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

83 (15.10.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro}. 83.

Dienstag, den 15. Oktober

1850.

Sinsheim. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden beauftragt, in den Gemeinden bekannt zu machen, daß nach Erlaß Großh. Kriegsministeriums vom 2. Okt. Soldaten, welche wegen Ruhestörung, Widerseßlichkeit gegen die öffentliche Gewalt u. s. w. in Kriegsgefangenschaft genommen werden, zur weitem Ausbildung in der Disziplin auf sechs Monate in Dienst genommen werden.

Kartoffellieferung.

[589] In das hiesige Pfründnerhaus, sowie in das allgemeine Armenhaus bedürfen wir zusammen 214 Malter guter Speisefartoffeln.

Meldungen zu dieser Lieferung mit Angabe des Preises und dem Besage, wie viel Malter angeboten werden, sind unter Anschluß einer Probe bis zum 18. d. bei dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen.

Die H. H. Bürgermeister werden gebeten, für besondere Bekanntmachung Dieses sorgen zu wollen.

Heidelberg, den 3. Oktober 1850.

Allgemeine Armenkommission.

J. F. J. Winteroll.

Pfaff.

Wohnung zu vermieten.

[594] Sinsheim. Bei dem Unterzeichneten ist der obere Stock seines Hauses sammt Speichers, Keller- und Garten-Antheil zu vermieten und bis 1. Februar künftigen Jahres zu beziehen.

Joh. Adam Stierle.

Impressen.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind zu haben:

Erfundigungsbogen und Verträge wegen unehelicher Kinder, Bettelbücher, Nachtwachbücher, Nachtzettel, Zahlbefehle, Liquidirkenntnisse, Vollstreckungsbefehle, Aufenthaltbewilligungsscheine, Voranschläge, Einzugsregister, Gemeinderrechnungsabschlüsse, Polizeistraftabellen, Sterbfallsanzeigen, Sterb- und Todtenschauschein, Todtenschau- und Sterbregister, Impfscheine, Schulvisitationsprotokolle zu 3 und 4 Klassen u. s. w.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Der hier gebürtige Infanterist Weiskapp trieb in trunkenem Zustande Straßenunfug und verwundete mit seinem Säbel einen Gendarmen, der ihn zur Ordnung bringen wollte, nicht unbedeutend ins Gesicht; auch einen Polizeidiener schlug derselbe blutrünstig. Die preußische Wache entwaffnete und arreirte ihn. Ein zweites Gelüste der Art wird ihn wohl schwerlich mehr anwandeln — Mehrere Mitglieder des Kirchengemeinderaths von Waldangelloch erklären die Mittheilung des Frff. Journ., daß, wer ungeachtet vorausgegangener Verwarnung dreimal die Kirche Sonntags am Morgen und Nachmittag zu besuchen unterlasse, aus der Kirchengemeinde ausgestoßen würde, für unwahr und wollen den fraglichen Erlaß nur auf solche Personen angewandt wissen, die sich selber ausgeschlossen haben und gleich Heiden zu achten sind.

Karlsruhe. Unser Großherzog hat dem Brigadier Baier in Sinsheim wegen seines rühmlichen Verhaltens während der Revolutionszeit die silberne Zivil-Verdienstmedaille verliehen, den Amtmann Beck in Neckarbischofsheim nach Karlsruhe und den Assessor Scheuermann nach Neckarbischofsheim versetzt.

Stuttgart. Die Landesversammlung hat, wie die Regierung es wünschte, die Steuern bis Ende Dezember verwilligt. — Die Revidirende ist auf drei Wochen, bis zum 4. November, vertagt.

Darmstadt. Die Regierung beruft eine außerordentliche Ständeversammlung, welche zunächst über eine neue Zusammensetzung der Kammern und die Wahlen der Abgeordneten berathen soll.

Kassel. Das hessische Offizierkorps, darunter sämtliche Generale und Stabsoffiziere, hat seinen Abschied eingereicht, da ein ferneres Verbleiben im Dienste unter den obwaltenden Umständen mit dem auf die Verfassung geleisteten Eide in Widerspruch stehe. Haynau will nun durch Unteroffiziere und Feldwebel die entstandene fühlbare Lücke ausfüllen, allein diese haben sich gegenseitig das Wort gegeben, Leben für ehrlos zu erklären, der eine Offizierstelle annähme. Was soll nun geschehn? Wird Oestreich seine dem Kurfürsten versprochene Hilfe senden? — Nein, statt dessen läßt es aber viel Lärm in den Zeitungen machen, 2 Divisionen in Deutschland einzurücken und die Russen, damit es im Rücken ohne Besorgniß sein kann, Ungarn besetzen. Der mit den Verhältnissen Vertraute weiß aber, daß dieser ganze Kriegslärm nur eine Vogelscheuche ist, womit man Preußen und dessen Verbündete schrecken will. Allein Preußen läßt sich nicht mehr einschüchtern und beharrt

fest bei seiner Erklärung, daß es kein Einrücken fremder Truppen im Kurstaate dulde, und hat dafür die geeigneten Maßregeln getroffen. Hassenpflug, der mit Hilfe östreichischer Sendlinge den Kurfürst gegen jeden Zutritt abschließt und über die Stimmung im Lande täuscht, hat sich mit seinem Plan, im Innern Revolution hervorzurufen, um dann die Verfassung wegnehmen zu können, geirrt, denn Kurhessen ist nicht Baden und nicht Dresden.

Koblenz. Das Hauptquartier des Prinzen von Preußen bleibt den Winter über hier.

Berlin. Nach telegrafischer Nachricht der Köln. Ztg. wird das mit dem 15. Okt. abgelaufene Provisorium der Union nicht verlängert, sondern als definitiv festgestellt die Unauflöslichkeit des Bündnisses, Verpflichtung zur Verfassung und Schiedsgericht, einheitliches Verhalten Großdeutschland gegenüber und Bestand des Fürstenraths. — General v. Wrangel erließ folgenden Korpsbefehl an die seither in der Mark gelegenen badischen Truppen: Die in Preußen kantonirten großh. bad. Truppen sind höheren Anordnungen zufolge gegenwärtig einem andern Armeekorps überwiesen worden. Ich bedaure, daß während der kurzen Zeit, wo sie unter meinem Befehl gestanden, ich durch ausgedehntere Dienste und Privatreisen verhindert worden bin, sie zu sehen; was mir um so größere Freude gewährt haben würde, als alle dienstlichen Meldungen, die mir über die badischen Truppen zugekommen sind, so wie Mittheilungen von Deputationen derjenigen Ortschaften, wo sie im Quartier gelegen, sich lobend über dieselben aussprechen. Durch gute Mannszucht, durch ein sittliches, ehrenhaftes und bescheidenes Betragen, immer zufrieden, auch oft mit schlechteren Quartieren, haben sie den Erwartungen ihres gnädigsten Herrn, Sr. k. Hoh. des Großherzogs überall entsprochen und in meinem Armeekorpsbezirk einen guten Namen hinterlassen. Möge es ihnen auf ihrem jetzigen Marsche und in Zukunft immer gut ergehen. — Die preussischen Kammern werden in der Zeit vom 8. bis 10. November zusammentreten.

Kendsbürg. Das Hauptquartier ist wiederum hierher verlegt. Aus Friedrichstadt machten die Dänen einen Ausfall, wurden aber kräftig zurückgeworfen. Wie es den Anschein hat, wird man diese Stadt nicht weiter belagern, da die Jahreszeit zu ungünstig ist, der durch Regen erweichte Boden zu viel Schwierigkeiten bietet und ein glücklicher Ausgang nur mit zu großen Opfern erzielt werden könnte. — Das früher eroberte Schiff „Gestirn“ wird durch ein preussisches nach Bremerhafen gebracht. — England, Frankreich und Rußland sollen die Herzogthümer aufgefodert haben, die Waffen niederzulegen.

Basel. Hier verunglückte auf dem Rheine bei Markt (im Badischen) ein überfüllter Rachen mit 17 (nach andern Berichten 30) Personen, von welchen nur 9 gerettet sein sollen.

Vater und Richter

oder

der schrecklichste Tag meines Lebens.

(Schluß.)

Ich weiß es, Herr Oberst. Allein eben so trenn und verschwiegen wie er, bin auch ich. Diejenige

Person, die es that, liegt jetzt nicht mehr im Bereiche Ihrer Macht. Aber hätte ich gewußt, daß meine Landsleute so nahe waren, so hätte ich, um den braven Sappeur zu retten, Ihnen den Verräther genannt. Jetzt nützt es keinem Menschen mehr, ihn zu wissen.

Nach acht Tagen fuhr ich mit dem Oberst zum Zollhause. Wir fanden unsern Geandry schon außer dem Bette. Das Zusammentreffen Beider war sehr herzlich. Wie Vater und Sohn lagen sie sich in den Armen, und dankten Gott und der Vorsehung, die Alles so gut gestaltet hatten.

Aber Madelaine betrachtete mit feindlichen Blicken den Oberst, und als dieser sich ihr näherte, um ihr für die freundliche Behandlung seines Sappeurs zu danken, da wandte sie sich mit thranenden Augen ab, und rief: „und doch wollten sie ihn erschießen lassen.“

Er konnte aber nicht anders, rief Geandry dazwischen, denn nicht er, sondern das Kriegsgesetz hatte mich verurtheilt, und er durfte nicht gegen das Gesetz handeln.

Aber Madelaine blieb immer finster. Endlich platzte sie, ihrem Unmuthes Lust machend, hervor: Ja, ja, er wollte für mich sterben, denn ich war diejenige, welche die deutschen Soldaten zum Uebertritt zu den Preußen verleiten wollte.

Also Du kleine Hexe warst es, rief verwundert der Oberst. Nun das nenne ich eine Liebe, eine Liebe bis zum Tode, denn Dir stand, wenn er Dich verrieth, eine harte Strafe bevor. Hoffentlich wirst Du ihm nun durch ewige Liebe, Treue und Anhänglichkeit vergelten, was er für Dich that, und mit dem Tode besiegeln wollte.

Das will ich auch, rief Madelaine, und fiel an die Brust des Sappeurs, der sie mit dem gesunden Arm an sich drückte.

Sie hat treulich ihr Wort gehalten. Denn als ich nach geschlossenem Frieden heimkehrte, und den kleinen Umweg über Treßlein nicht scheute, da fand ich ein glückliches Paar.

Das Jahr 1815 führte mich wieder nach Frankreich zurück. Die Schlacht bei Belle-Alliance war geschlagen, und das Regiment, bei welchem ich als Lieutenant stand, machte noch eine letzte Attaque auf ein Quarre alter Garde, welches sich langsam, doch in guter Ordnung, zurückzog. Zweimal wurden wir durch ein geregeltes tüchtigtes Feuer abgewiesen, das dritte Mal gelang der Angriff, durch eine in unserer Mitte versteckte reitende Batterie, und in wenigen Minuten lagen die Bärenmützen übereinander gestapelt da.

Nicht weit von diesem blutgedrängten Platze stand ein kleines Gehölz am Ufer eines Bächelchens. Ich hatte einen kleinen unbedeutenden Streifschuß erhalten, der mich aber sehr schmerzte, schritt also mit meiner Ordonanz dahin, um mich zu entkleiden, meine Wund mit Wasser mir zu waschen und sie so gut wie möglich zu verbinden. Ich hatte kaum meine Uniform abgelegt, als ich nicht weit von mir das Stöhnen und Winseln eines Menschen hörte. Mein Friedrich eilte auf mein Geheiß dorthin und kam mit der Nachricht zurück, daß ein französischer Offizier dort in seinem Blute liege, und mit dem Tode zu kämpfen scheine.

Da müssen wir helfen, und wenn wir dieses nicht können, wenigstens seine Schmerzen zu lindern suchen, rief ich, nahm eine Wundbinde, Charpie und

den Rest meines Weines aus der Satteltasche, und ging hin.

Wer stellt sich mein Erstaunen vor, als ich in dem Verwundeten den Oberst Reignal erkannte.

Mein Oberst, rief ich, wie kommen Sie hierher, und in welchem Zustande muß ich Sie finden!

Er schlug die Augen auf, betrachtete mich eine Zeit lang, und stöhnte endlich, sind Sie es, der Jäger von der Brücke zu Tresslein?

Wohl, wohl, rief ich. Aber wie ist Ihnen zu helfen? Keine Hilfe mehr, sagte er mit matter Stimme auf den Unterleib zeigend, der, wie es schien, durch zwei Kartätschkugeln durchbohrt war. Doch ich erachte es als eine Fügung Gottes, daß Sie mich finden. Auf meiner Brust finden Sie eine Bristasche — für den Sappeur Geaudry.

Ich kloßte ihm ein Glas Wein ein, was er mit Begierde hinunter saugte.

Finde ich ihn noch bei der Brücke zu Tresslein? fragte ich.

Allein er konnte nicht mehr antworten. Ein unmerkliches Schütteln mit dem Haupte, ein schwerer Seufzer, und die Seele war entflohen.

Ich nahm die schwere Bristasche und sein Ehrenkreuz, lud den Leichnam auf ein Handpferd, und so ging der Trauerzug nach dem zunächst gelegenen Dorfe. Allein dieses schien von allen Einwohnern verlassen, nur einen einzigen alten Mann erblickte ich, der aber, mich ansichtig werdend, sogleich entfloh. Bald aber hatte ich ihn erreicht, und die Versicherung, daß ich keine böse Absicht habe, brachte ihn endlich dahin, daß er den Pfarrer aus seinem Verstecke holte. Diesem übergab ich den Todten, nebst dem Gelde, was ich in seiner Tasche fand, und empfahl ihm die Beerdigung in geweihter Erde. Nachdem ich dieses besorgt hatte, eilte ich meinem Regimente nach.

Die Schwadron, bei der ich stand, mußte bei den Belagerungsgruppen von Leudrecy bleiben. Wir Kavalleristen fanden aber dabei, da der Feind keine Keiterei hatte, wenig Arbeit, und wir hielten schon am dritten Tage, bis auf einige Piquets, Quartieranweisungen auf die nächstgelegenen Dörfer und Maierien.

Mit 40 Pferden ward mir die Meierei Portalai, etwa eine Meile von der Festung entfernt, angewiesen.

Um Mittag rückte ich in mein neues Quartier ein. Es war ein Maierhof größerer Art, an dessen einer Seite ein freundliches Landhaus mit einem hübschen Garten lag. Ich hatte kaum meine Leute geordnet und ihnen ein freundliches Betragen anempfohlen, da hinkte zu meinem Erstaunen mein alter Freund der Sappeur, den Hut in der Hand, mir entgegen.

Ich traute kaum meinen Augen.

Allein, als er mich freundlich grüßend anredete: „Seien Sie willkommen, Herr Offizier, ich werde mich bemühen, Sie und Ihre Leute gut aufzunehmen,“ da war ich vollkommen überzeugt, daß Geaudry vor mir stand.

Ei, guten Tag Geaudry, rief ich, ihm die Hand reichend.

Hoch horchte er auf:

Sie kennen mich mein Herr? fragte er.

Wie sollte ich denn Euch nicht kennen, Freund Sappeur.

Mein Arm erinnert mich noch immer, wenn sich

das Wetter ändert, an die Brücke zu Tresslein und an Eure Art.

O mein Gott, mein braver Jäger rief er. O wie glücklich bin ich, Euch wiederzusehen. Madelaine, Madelaine, komm geschwind und sieh, Welch einen Gast wir bekommen haben.

Diese stürzte besorgt aus dem Hause.

Die Frauen behalten in der Regel die Phisognomien besser als die Männer. Madelaine hatte mich kaum erblickt, als sie freundlich auf mich zueilte und herzlich willkommen hieß.

Ich wurde wie ein Freund vom Hause aufgenommen.

Aber nun sagt mir doch lieber Geaudry, sagte ich beim Mittagessen, wie kommt Ihr denn von der Brücke zu Tresslein hierher nach Frankreich.

Nun, wie sich das Alles so glücklich macht, lächelte er. Mein braver Oberst hat mir diese Meierei gekauft. Drei Monate nach meiner Verheirathung sendete er mir die Besitzungsakte.

Da fiel mir plötzlich die mir übergebene Bristasche, die ich in meinem Mantelsacke wohl verwahrt gehalten hatte, ein.

Nun habt Ihr keine Nachrichten von dem braven Manne? fragte ich.

Leider habe ich nichts weiter von ihm erfahren.

Nun, so kann ich Euch von ihm Nachricht geben. Euer braver Oberst fiel als Held in der Schlacht von Belle-Alliance, und liegt in Gemappe begraben.

Also todt? rief der Sappeur, und Thränen des Schmerzes stürzten aus seinen Augen. O! erzählt Freund! sagt, spracht Ihr in noch vor seinem Ende?

Ja, ich fand ihn an einem Bache, wohin er sich mühselig geschleppt hatte. Aber schon war er halb todt, seine Wunden schmerzhaft und unheilbar. Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, sein Vermächtniß und sein Ehrenkreuz.

O mein armer Oberst, wehklagte der Sappeur. In Egyptens Sandwüsten, in Deutschlands Fluren und in Rußlands Schneesteppen hat ihn der Tod verschont, um ihn im Vaterlande dahin zu raffen. Nun wohl ihm, er starb den ehrenvollen Tod, für seinen Kaiser und seinen Adler.

Tiefsinnig schwankte er vom Tische in den Garten, wo er laut schluchzend hin und her ging.

Ich holte unterdessen die wohlverschlossene Brieftasche und das Ehrenkreuz. Weinend küßte Geaudry das letzte Vermächtniß seines Obersten und öffnete die Brieftasche. Das Erste, was ihm in die Hände fiel, war ein Brief mit der Aufschrift, an meinen Sohn Louis Geaudry.

Verwundert, erstaunt, außer Fassung ließ dieser den Brief sinken. Madelaine nahm ihn und und las, während sie oft bedeutend den Kopf schüttelte.

Sonderbar, höchst sonderbar, rief sie, nachdem sie gelesen. Beweine Deinen Vater, Geaudry, fügte sie hinzu, Du bist das Kind seiner Jugendliebe, welches er im Kriegstumulte vergaß. Doch als der Zufall Dich als Rekrut zu dem 91sten Regimente führte, da erinnerte ihn Dein Name, den Du von Deiner Mutter ererbtest, an seine frühere, so leichtsinnig verlassene Geliebte.

O nun kann ich mir erklären, rief der Sappeur dazwischen, warum er sich so genau um meine Herkunft, meine Mutter und um meine Kenntnisse befragte, und den Ring, den ich, als einziges Erb-

theil der Entschlafenen, stets am Finger trug, mit einer Thräne im Auge betrachtete. Und wie er mich stets bei jedem Zusammentreffen mit dem Feinde im Auge hatte, mich pflegen ließ, und sich stets selbst nach meinem Wohlbestinden erkundigte.

Und doch wollte er Dich, seinen Sohn, erschleßen lassen, rief Madelaine dazwischen. Er war doch ein Rabenvater.

Schweig, Madelaine, strafte der Sappeur. Er konnte nicht anders. Er that Alles, um mich zu bewegen, ihm den Namen des Verräthers zu sagen, doch da ich hartnäckig schwieg, so mußte er dem Ge- setze Folge leisten.

Die weibliche Neugierde Madelainens hatte sich, während Beaudry noch immer zum Lobe des Obersten rührende Worte sprach, über die andern in der Brief- tasche befindlichen Papiere hergemacht. Sie betrach- tete Eins nach dem Andern, konnte aber aus dem In- halte nicht klug werden. Endlich reichte sie mir die- selben hin.

Ich besah sie genauer. Es waren Wechsel auf zwei große Handelshäuser in Lyon.

Ich gratulire, Beaudry! rief ich, ihm die Papiere hinhaltend. Ihr seid jetzt Herr über 80,000 Francs, die Euch Euer Vater hinterläßt.

Aber der gute Sohn hatte keinen Sinn dafür. Er küßte das Ehrenkreuz, welches des Vaters Brust ge- ziert hatte, und sein thränenschweres Auge hing an dem Briefe.

Die kleine Madelaine hingegen nahm weniger An- theil. Er war doch, trotz dem, daß er uns reich ge- macht hat, rief sie, ein Rabenvater.

Verschiedenes.

— (Die Dachsbeze in Belgien.) So oft man einen Dachs lebendig fängt, läßt man ihn an einem öffentlichen Orte von den Hunden zerreißen und das anwesende Publikum geht dabei à la England sehr bedeutende Wetten ein. Dabei wird übrigens der arme Dachs häufig waffenlos gemacht, indem man ihm die Zähne ausbricht und die Krallen abschneidet; trotzdem macht er es den Hunden schwer, ehe sie ihn umbringen; er legt sich nämlich auf den Rücken, war- tet so seine Feinde ab und wehe dem ersten, den er an der Kehle packen kann; seine zahnlose Kinnlade hat noch Kraft genug und die Verzweiflung verdoppelt sie; nicht selten bringt ein so entwaffneter Dachs noch mehrere Hunde um. Läßt man dem Thier die Zähne und Krallen, so haben die Hunde einen außerordent- lich schweren Stand und es bleiben gewiß mehrere todt auf dem Platze. Solche Dachsbezen, die immer vorher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden, sind in Belgien große Festlichkeiten, die einen Zusam- menlauf von vielen Menschen veranlassen; die meisten finden sich mit ihren Hunden ein, die sie auf das arme Thier hegen und wenn dasselbe endlich unterlegen ist, kommt es meist unter den verschiedenen Hundsbesitzern über die Heldenthaten ihrer vierbeinigen Tapfern zum Streite und nicht selten zum Kampfe.

— (Ein Vogel als Brandstifter.) Auf

einem Schreibtisch am Fenster lag ein Paket mit Zünd- hölzchen, eine blaue Meise, die frei im Zimmer um- herflog, warf es von da hinab und pickte an den Hölz- chen, bis diese sich auf dem Sande am Boden entzün- deten; die Vorhänge am Fenster, die bis an den Fuß- boden reichten, faßten Feuer, und wäre der Herr nicht zu Hause und Augenzeuge davon gewesen, hätte das ganze Haus und vielleicht noch weit mehr in Feuer aufgehen können.

— (Alte Gerichtsgebühren.) Nach dem Privilegium der Stadt Alsenburg wurden dem Schultheißen als Gerichtsgebühr in geringen Sachen — zwei Schweinsfüße oder zwei Hühner ausgefetzt.

Main-Neckar-Eisenbahn.

Fahr-Ordnung für den Winterdienst 1850 vom 15. October anfangend.

Abgang von Heidelberg nach Frankfurt:

Morgens 8 Uhr.	
Mittags 12 " 5 Minuten.	
Abends 4 " 30 "	
Nachmittags 1 " 45 "	(Güterzug).

*) Mit dem Güterzuge werden zugleich Personen in allen Wagenklassen befördert.

Großherzogliche Eisenbahn.

Verzeichniß der Fahrten für den Winterdienst vom 15. October 1850 anfangend.

Personenzüge.

Abgang von Wiesloch

Aufwärts.		Abwärts.	
Morgens 7 Uhr 54 Minuten	Morgens 7 Uhr 15 Minuten	Morgens 11 Uhr 54 "	Morgens 11 Uhr 15 "
Nachmitt. 3 Uhr 53 "	Nachmitt. 3 Uhr 45 "	Abends 7 Uhr 15 "	Abends 7 Uhr 16 "

Abgang von Langenbrücken

Aufwärts.		Abwärts.	
Morgens 8 Uhr 11 Minuten	Morgens 6 Uhr 58 Minuten	" 12 Uhr 11 "	" 10 Uhr 58 "
Nachmitt. 4 Uhr 10 "	Nachmitt. 3 Uhr 28 "	Abends 7 Uhr 33 "	Abends 6 Uhr 58 "

Durlach, den 5. Okt. Weizen 8 fl. 54 fr., neuer Kernen 9 fl. 27 fr., alter Kernen 9 fl. 40 fr., Haber 3 fl. 15 fr., Gerste 5 fl. 54 fr.

Rastatt, 3. Okt. Neuer Kernen 10 fl. 5 fr., Weizen 9 fl. 51 fr., Korn 6 fl. 8 fr., Gerste 5 fl. 50 fr., Welschhorn 8 fl. — fr., alter Haber 3 fl. 41 fr., neuer Haber 3 fl. 10 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louis'dor 11 fl. 6 fr. Friedrichsdor 9 fl. 45½ fr. Preuß. Friedrichsdor 9 fl. 55½ fr. Holl. 10fl.-Stücke 9 fl. 47½ fr. Dukaten 5 fl. 36 fr. 20-Frank-Stücke 9 fl. 28 fr. Engl. Souverains 11 fl. 50 fr.